

18. Februar 2022

## Aufatmen in der Kirche



**Bildlegende:** Beschränkung der Zahl der Teilnehmenden ist aufgehoben und die Kirchen dürfen sich nun wieder füllen. (Foto: Adobestock)

### **Dankbarkeit, aber auch Aufruf zur Solidarität**

Der Bundesrat hat am Mittwoch praktisch alle Schutzmassnahmen gegen das Coronavirus aufgehoben. Diese neue Regelung, die seit gestern Donnerstag gilt, hat auch für die Gottesdienste und die anderen kirchlichen Veranstaltungen Konsequenzen, die erfreulich sind, denn für Gottesdienste besteht keine Zertifikatspflicht mehr und auch keine Maskenpflicht.

In einem Schreiben hat Generalvikar Richard Lehner am Mittwoch die neuen Bestimmungen auf das Bistum Sitten bezogen. Er schreibt, dass die neue Regelung für alle Gläubigen gilt

und auch für alle Mitglieder von Chören und für alle liturgisch Tätigen. Zudem fällt auch Beschränkung der Zahl der Teilnehmenden sowohl im Innen- als auch im Aussenbereich weg. Im Einverständnis mit den kantonalen Behörden hat das Bistum Sitten jedoch beschlossen, dass einige Massnahmen, welche seit Beginn der Pandemie im Frühling 2020 in Kraft sind, im Bistum Sitten bis auf weiteres beibehalten werden: «kein Weihwasser in den Weihwassergefässen, Desinfektion der Hände am Eingang der Kirchen, kein Friedensgruss mit einer körperlichen Berührung, stillschweigende Spendung der Kommunion, keine Mundkommunion». Auch das bisher verlangte Desinfizieren der Kirchenbänke nach jeder Feier ist nicht mehr notwendig.

### **Und nun?**

Die vergangenen zwei Jahre waren für die Kirche auch in unserem Bistum nicht einfach, denn viele Menschen sind aus Angst vor einer Ansteckung nicht mehr zu den Gottesdiensten gekommen und haben die Messen via Fernsehen oder Radio mitverfolgt. Diese Möglichkeit, die während einer gewissen Zeit in der Pandemie sinnvoll war, ist jedoch ein zweischneidiges Schwert geworden, denn allzu viele Menschen haben es sich zuhause gemütlich eingerichtet und sind nun schwer zu bewegen, an den Sonntagen wieder die Messe in der Gemeinschaft der Pfarrei zu feiern. Es braucht sicher manchmal Überwindung sich am Wochenende auf den Weg in die Kirche zu machen, besonders wenn das zu nasse oder zu trockene Wetter nicht mitmacht, aber der christliche Glaube lebt von der Gemeinschaft, die sich regelmässig zum Gottesdienst trifft. Das ist seit Beginn des Christentums stark betont worden, sodass der christliche Schriftsteller Tertullian bereits am Beginn des dritten Jahrhunderts sagen konnte: «Ein Christ ist kein Christ!». Er wollte damit zum Ausdruck bringen, dass man nicht allein, sondern nur in Gemeinschaft Christ sein kann.

## **In Verbindung treten**

Wenn wir am Sonntag die hl. Messe mitfeiern, begegnen wir anderen Gläubigen, Freunden, Bekannten, mit denen wir gemeinsam beten und singen – gemeinsam feiern. Wir spüren: wir sind nicht allein. Aber diese Gemeinschaft geht weiter. In dem grossen Gebet, das dem „Heilig, heilig, heilig“ folgt, dem Hochgebet, werden wir erinnert, dass wir in der „Gemeinschaft mit der ganzen Kirche“ – also in Verbindung mit dem Papst, dem Ortsbischof und allen Gläubigen auf der ganzen Welt die Messe feiern und unsere Gaben darbringen. Zur Gemeinschaft der ganzen Kirche gehören nicht nur die Lebenden, sondern auch die Heiligen, die wir um ihre Fürbitte anrufen. Auch als Christ bin ich – Gott sei Dank – nicht allein auf der Welt, denn alleine feiern macht keine Freude! In vielen Stellen in der Apostelgeschichte – lesen wir von der Kraft des gemeinsamen Gebetes. Jesus selbst hat uns diese Kraft verheissen, indem er sagt: „Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“.

Die Geschichte der Apostel und Jünger Jesu weiterzuschreiben, dazu sind wir eingeladen. Jeder persönlich, aber vor allem auch in Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft gilt es wiederzubeleben, vor allem im Blick auf die oft gehässig geführten Diskussionen zwischen Geimpften und Ungeimpften, die oft durch diffuse Ängste von der Impfung abgehalten worden sind. Diese Gräben zu schliessen, wird nicht einfach sein und wohl länger dauern, aber die verschiedenen Gruppierungen müssen wieder zueinanderfinden, denn sonst zerbrechen sowohl die Gesellschaft als auch die Kirchen, und dieser Bruch wäre eine fatale Folge des Virus, gegen den keine Impfung und keine Maske schützen würde.

## **Nicht vergessen!**

In seinem Brief dankt Generalvikar Lehner «allen für die Umsetzung dieser Lockerungen. Wir sprechen Ihnen unseren grossen Dank aus für die Geduld und für das Verständnis, mit denen Sie die Schutzmassnahmen in den letzten beiden Jahren umgesetzt haben».

Bei aller Freude und Dankbarkeit über die Aufhebung der meisten Massnahmen dürfen wir jedoch nicht in einen «Rausch» verfallen und meinen, dass nun alles wieder so sein wird wie vor der Pandemie. Es ist richtig, was die Zürcher Synodalaratspräsidentin Franziska Driessen-Reding sagte, die dankbar ist, dass wir jetzt aufatmen können. Aber: «Vergessen wir nicht: Die Pandemie ist nicht einfach vorbei! Und vergessen wir vor allem nicht die Opfer: 12'000 Tote und ihre Angehörigen, Langzeit-Erkrankte, Menschen, die ihre wirtschaftliche Basis verloren haben. Ich hoffe, wir haben auch über die Pandemie hinaus gelernt, dass wir als Gesellschaft darauf angewiesen sind, füreinander Sorge zu tragen, im Kleinen wie im Grossen.»

Dieses füreinander Sorge tragen, hat vor allem im ersten Lockdown im Frühjahr 2020 sehr gut gespielt: man hat füreinander Einkäufe besorgt, hat Telefonketten gebildet, damit niemand sich einsam fühlen muss. Viele andere Ideen wurden geboren, um gemeinsam aus dieser schweren und auch ungewohnten Situation das Beste zu machen. Diese gelebte Solidarität würde viel bewirken, wenn wir sie denn in die nun anbrechende «normale» Zeit hinüberretten könnten. Dann hätte diese ganze Coronapandemie wenigstens etwas Gutes bewirkt.

*KID/Paul Martone*